Widerstand

Autor(en): **Sutter, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Widerstand

Gewiss
einfach ist es nicht
die Welt zu verändern
und
es geht auch nicht
von heute auf morgen
aber
denk doch
acht oder zehn Stunden am Tag
laufen Kinder und Frauen
sich die Füsse wund
auf der Suche nach Holz und nach Wasser
acht oder zehn Stunden
barfuss
auf staubtrockener Strasse
unter sengender Sonne
und haben doch fast nichts
im Magen
Kinder schreien vor Hunger
und lassen ihre todmüden Mütter
nicht schlafen
Männer schuften sich zu Tode
auf Zuckerrohrplantagen
in Kupferminen
und es reicht trotzdem nicht
für ein wenig Gemüse
für einen Brocken Fleisch
und du
bildest dir ein
es wäre genug
ein Transparent zu malen
es einen Tag lang herumzutragen
ein bisschen gescheit zu reden
und schon
sollte alles sich wenden
nein
noch hat keiner von uns
nur einen Bruchteil
dessen getan
was er könnte
acht oder zehn Stunden am Tag
während ihnen
fast die Füsse abfallen
ruhen wir uns schon aus
während ihre Bäuche
vor Hunger anschwellen
sind wir immer noch täglich
bis zur Unempfindlichkeit
satt
noch schlafen wir
während sie schreien
noch lassen wir uns
immer wieder
verführen
immer wieder blenden
noch sind wir
stumpf und träg und matt
nein
es müsste
alles
alles
auf die Strasse
acht oder zehn Stunden am Tag
und kein Ausruhen
keine billigen Ausreden
kein Selbstmitleid
kein
Es nützt doch alles nichts
nur
kämpfen bis zum Umfallen
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
wenn nur eine von ihnen
unter der sengenden Sonne barfuss
auf endloser staubiger Strasse
wüsste
dass du und ich
es eigentlich könnten
wenn wir nur wollten
wenn nur einer von ihnen
bei fünfzig Grad unter der Erde
schmerzenden Staub in der Lunge
fern von Kindern und Frau
wüsste
wieviel Zeit
du und ich
täglich verschwenden
für tausend Dinge
die nichts wirklich ändern
sie müssten denken

wir hätten kein Herz
oder nicht die geringste Ahnung
von ihrem Leiden
noch
ist jeder Tag Sünde
jeder Tag Mitschuld
jeder Tag Krieg
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
es müsste irgend etwas
uns den Schlaf rauben
uns bei jedem Schluck Wasser
den Hals verbrennen
uns bei jedem Stück Fleisch
den Magen umdrehen
unsere Ohren zerreissen
ob aller vor Hunger schreienden
Kinder der Welt
ein riesiges
noch nie dagewesenes
Aufbäumen
Mitleiden
ein Kampf ohne Ende
ein Nichtmehrloslassen
ein Nichtmehrausruhen
ein Nichtmehraufgeben
bis
die Berge sich bewegten
und alle Mauern
die unsere Herzen verschliessen
zerfielen
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
in alle Herzen
ein heiliges Feuer von
Liebe und
Widerstand.

Beat Dietschy

Thomas Münzer
Zum 500. Geburtstag eines Theologen der Befreiung

Vor einiger Zeit rief mich ein Arbeiter aus der Ostschweiz an. Er habe vor fünf Jahren meinen Artikel in den Neuen Wegen über Thomas Münzer gelesen. «Die Begegnung mit Münzer damals», sagte er mir, «hat mein Leben verändert.» Von einem engen und angstmachenden Glauben, der Gehorsam und Unterordnung fordere, sei er nun endlich zu einem aufmüpfigen Christsein gelangt. «Warum», so beklagte er sich schliesslich, «hat unsereinem die Kirche einen Theologen wie Thomas Münzer schlicht und einfach unterschlagen?»

Er hat recht. Münzer ist nicht einfach in Vergessenheit geraten, er ist unterschlagen worden. Und weil das nie so recht gelang, ist das Bild, das von ihm überliefert wurde, das eines realitätsblinden Schwärmers und hasserfüllten Eiferers. Noch 1701 erging eine Art Steckbrief gegen Münzer, der ihn als Mann mit krankhaft aufgedunsenem, debilem Gesicht zeigt und als «Erzfanatiker und Anführer aufrührerischer Bauern» bezeichnet.

Diesen Ton gab schon Luther an: «Wohlan, wer den Münzer gesehen hat, der mag sagen, er habe den Teufel leibhaftig gesehen.» Warum muss einer so verteufelt werden? Warum ist ein solches Feindbild geschaffen worden? Dieser Frage möchte ich in der folgenden Skizze von Münzers Lebensweg nachgehen.

Eine Antwort vorweg: Wer zeigt, dass Macht und Herrschaft oder solche, die sie innehaben, entbehrlich sind, der verbreitet ein gefährliches Wissen. Dass man «der menschlichen Furcht los werden» könnte, das macht den Herrschenden wie auch den Beherrschten Angst.

Nicht von ungefähr gingen die offiziellen Redner zum Münzer-Jubiläum in der DDR auf Distanz zu dem von ihnen doch jahre-